



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Siedlungsverhältnisse. Heerstraßen. Märkte. Wüstungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Orts Vorstandes und der ganzen Gemeinde Gesundheit und zog auf dem Knopf sizzend neue Strümpfe und Schue an.“ Ein Tanz in der Gemeindeschenke, an dem die ältesten Leute teilnahmen, beschloß die Feier.

Zum Wohnhausbau lieferten die Gemeindewälder die Fachwerkhölzer, freilich nur so lange, als es der nicht ergänzte Bestand erlaubte. Bereits ausgangs des 18. Jahrhunderts wurde in Eschenstruth¹ darüber geklagt, daß „wenn jemand ein neues Gebäude errichtet, er ein auch höchstens 2 Eichen zu Stahlen und Wiffen erhält, welches alles aber von so geringer Bedeutung ist, daß hierauf gar nicht reflectirt wird, sondern die Gemeinde empfängt ihr nötig habendes Bau-Werkholz allein aus dem Stiftswalde, welches sie nach der Dicke und Größe und zwar den . . . Eichenstamm zu 4 bis 6 Thlr. exclusive $\frac{1}{3}$ Thl. accidentz bezahlen muß“. Immerhin war das Bauen noch billig. So beliefen sich 1777 in dem genannten Ort die Kosten für ein Haus „von den Besten auf 250, Mittel 150, Schlechten 80 Thlr.“. An Miete kostete „das Beste 6—7 Thlr., Mittel 4—5 und schlechte 2— $2\frac{1}{2}$ Thl.“.

Die frühgeschichtliche Vergangenheit des Gebietes liegt im Dunkel. Urnenfelder sind festgestellt bei Großenritte und Vollmarshausen, eine Hügelgruppe von Gräbern bei Harleshausen. Ein massiver Bronzering mit eingeritzten Windungen ist in Großenritte gefunden. Reichere Ausbeute an Stein-, Eisen-, Ton- und Glasfunden ergaben die Nachgrabungen in Cassels Vororten. Ob jemals Kelten in der Nähe von Cassel sich aufgehalten haben, steht nicht fest. Daß in chattischer Zeit vorzugsweise der südwestliche Teil des Kreises ein reges Leben zeigte, macht die Nachbarschaft von Fritzlar, insbesondere die Nähe von Gudensberg glaubhaft. Mit der Reise Winfrieds von Fritzlar die Fulda abwärts und die Losse aufwärts will man den Bonifatiusweg in Niederrhede und die zehntfreien Äcker daselbst in Verbindung bringen. Auch Altenbauna gilt als Station des Missionars. Von größter Bedeutung für die Kenntnis der **Siedlungsverhältnisse** zur Zeit Karls des Großen ist eine zu Aachen ausgestellte Urkunde vom Jahre 811, durch welche der Kaiser dem Grafen Bennit den Besitz des von seinem Vater Amalung ererbten Bifangs in dem Orte Waldisbecchi zwischen Werra und Fulda bestätigt.² Dieser Amalung, ein Getreuer des Frankenkönigs, hatte vor seinen aufständischen Landsleuten, den Sachsen, flüchten müssen und den Grenzort aufgesucht villam, cujus est vocabulum Uuluisanger, quam tunc temporis Franci et Saxones inhabitare videbantur. Die mangelnde Sicherheit vielleicht oder die fremden Rechts- und Wohnverhältnisse an diesem lebhaften Platze bewogen den Flüchtling, in das Innere des Kaufunger Waldes sich zurückzuziehen. Eine Urkunde vom Jahre 813³ berichtet von dem sächsischen Edlen Hiddi, der aus gleicher Veranlassung nach Wolfsanger kam und nach kurzem Verbleiben das ebenfalls zwischen Fulda und Werra gelegene Havacobrunno aufsuchte, um den hier gegründeten Bifang sterbend seinen Söhnen Asigo und Adalrich zu hinterlassen. Auch diese Besitzung bestätigte Karl den hilfeschuchenden Erben. Daß der an der Einbruchstelle der Fulda in das Tal zwischen Kaufunger und Reinhardswald gelegene Platz als politische Station erhöhte Bedeutung besaß, darf kaum bezweifelt werden. „Was Wolfsanger anlangt“, vermutet Wilhelm Lange⁴, „so darf man seinen Namen wohl mit einer Vorschrift der Kapitularien in Verbindung bringen. Hiernach soll berichtet werden, wieviel Wölfe jedes Jahr mit Gift, Wolfsgruben⁵, Wolfsangeln und Hunden erbeutet und wieviel Felle jährlich an den König abgeliefert sind. Der Wulfisanger war also die Stelle, wo die Sammlung der Felle geschah. Die Franken, welche hier gleichmäßig mit den Sachsen wohnen, sind königliche Zinsbauern, welche zur besseren Amalgamierung der beiden Stämme in Königsgut hineingeführt sind. . . In diesem Reichsdorfe entsprechen nun die Rechtsverhältnisse denen der Sachsengrafen Hiddi und Amalung nicht, die für ihre bewiesene Treue Land als vollfreies, erbliches, zinsloses Eigen beanspruchen, hier gibt es kein zinsfreies Eigen mehr, sie nehmen deshalb auf der Höhe des Kaufunger Waldes am Habichtsborn das später nach Asigo genannte Escherode, und Amalung das nach seinem Sohn genannte Benterode in Besitz.“

¹ Spezialbeschreibung der zum Stifte Kaufungen gehörigen Dorfschaft Eschenstruth 1777. Pfarr-Arch. Eschenstruth.

² Roques, Urk. Nr. 1. — ³ Kaiserurkunden der Provinz Westfalen I, Nr. 3, Reg. Imp. I³, Nr. 467 u. 477.

⁴ Heßler, Landeskunde I¹, S. 289.

⁵ Ein „Wolfsgraben“ findet sich noch heute in dem am anderen Ufer der Fulda Wolfsanger gegenüber gelegenen Dorf Sandershausen, ein „Wolfsbrunnen“ etwas weiter im Ibachsgrund bei Windhausen.

Wenngleich man nach K. Wencks Ausführungen¹ nicht mehr von einem sächsischen Hessengau wird sprechen dürfen, ist so viel ersichtlich, daß im nördlichen Teil des Kreises Sachsen ansässig gewesen sein müssen. Daß die Eigentümlichkeiten der Eingesessenen mit Karls des Großen Eingreifen nicht verschwanden, hat nichts Befremdendes. Bei allen Eroberungen blieb das Volkstum selbst unangetastet. Dasselbe wurde so wenig geändert, daß die Verschiedenheit der Stämme noch heute auf das Bestimmteste hervortritt. Schon in dem nächsten Dorfe jenseits der Grenze zwischen Franken und Sachsen „erblickt das Auge den Häuserbau und empfängt das Ohr die Klänge der sächsischen Sprache, und sogar das sächsische Recht hatte hier noch bis in das späte Mittelalter seine Geltung, was allein schon die Errichtung von Freistühlen ergibt. Auch die christliche Kirche erkannte in auffälligster Weise die nationale Verschiedenheit der geeinigten Volksstämme an.“² „Noch heute ist das Dorf Wolfsanger das letzte Dorf nach der hannoverschen Grenze hin, jenseits deren platt gesprochen wird.“³

Es besteht kein Zweifel, daß außer Wolfsanger noch andere Siedelungen in Cassels nächster Umgebung auf ein hohes Alter Anspruch machen können. In dem sächsischen Spottverse „Dissen Deute Halldorf Ritte Bune Besse das sind der Hessendörfer alle sesse“ kommen zwei Ortschaften des Kreises vor. Die Nachbarschaft von Gudensberg, dem chattischen Kultplatze, der Hauptmalstätte des Gaues, mag die altertümlichen Namensformen von Bune und Ritte hinreichend erklären. Zu den ursprünglichen oder doch allerältesten Siedelungen gehören neben Wolfsanger die Orte Zwehren und Waldau, die im Verein mit Ditmold die großen Feldmarken bilden, alle ihre eigenen Kirchen besitzen und als die Mutterdörfer im Kranze die verhältnismäßig kleine Gemarkung der jungen Hauptstadt einschließen. Die beiden ersteren von ihnen werden in karolingischer Zeit genannt. In einer karolingischen Urkunde auch vom Jahre 786 findet sich das unscheinbare Wattenbach aufgeführt. Kaufungens Gotteshaus war nachweislich in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts vorhanden. Zwischen 880 und 889 geschieht der an der Sachsengrenze gelegenen Siedelung Wahnhausen Erwähnung. Im *breviarium sancti Lulli* kommen Rittahe und Filmare vor, die, in einer Fuldaer Urkunde von 1061 als Villen Ritdi und Vilemar des Grafen Werner aufgeführt, einen Anhalt für die Ausdehnung der Grafschaft Maden bieten. In pago Hassia in comitatu Wernerii lag auch noch jenes Iringeshusun, in dem 1043 Kaiser Heinrich III. dem Kaplan Arnold, dem nachherigen Bischof von Worms, ein Gut vermachte.

Von **Heerstraßen**⁴ wird naturgemäß Cassels nächste Umgebung stärker durchzogen als irgendein anderer Teil des ehemaligen Kurfürstentums. Die Frankfurter Straße, die über Marburg führt und den Norden mit dem Main und dem Oberrhein verbindet, durchschneidet Niederzwehren, den größten Ort des Kreises, und geht an Rengershausen, Kirchbauna und Hertingshausen vorbei, ohne diese in der Entwicklung zurückgebliebenen Plätze unmittelbar zu berühren. Die Leipziger Straße, einer der belebtesten deutschen Handelswege, der über Eschwege und Wanfried nach Thüringen und Sachsen führt, benutzt das Tal der Losse, die beiden Kaufungen und Helsa durchquerend und das kleinere Eschenstruth abseits liegen lassend. Bei Helsa zweigt, die südliche Höhe des Kaufunger Waldes bei Groß-Almerode übersteigend, die Berliner Straße ab, die bei Witzhausen die Werra schneidet und über Heiligenstadt und Halle den Handel nach dem Nordosten leitet. Eine ganz untergeordnete Rolle im älteren Verkehrsleben spielt das schleifenreiche Fuldata, das auch als Wasserweg nur eine recht mäßige Bedeutung erlangte. Die über Waldau und Dörnhagen führende Nürnberger Straße stößt erst außerhalb der Kreisgrenze auf den Fluß, um ihm allerdings dann über Melsungen und Hersfeld zu folgen. Die nach Norden über die Hochfläche des Reinhardswaldes laufende, den Reichshof Immenhausen, das fränkische Kastell auf dem Ahlberge und die Sababurg berührende „Waldstraße“, die Cassel mit der Oberweser verband und später durch die Chaussee Cassel-Veckerhagen ersetzt wurde, streift das untere Fuldata nur an der großen Schleife beim Kragenhof. Wahnhausen,

¹ Zur Geschichte des Hessengaus, in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. XXVI, S. 227f.

² Landau, Hessengau, S. 25. — ³ Bähr, Das frühere Kurhessen, S. 2.

⁴ Landau, Kurf. Hessen, S. 120f. Jäschke, Das Meißnerland, S. 39f. Bauer, Die Verkehrswege im Kaufunger Wald.

Spiekershausen und Speele, die Furtsiedelungen im unteren Tal, sind in ihrer Entwicklung ebenso zurückgeblieben wie die Übergangsplätze Bergshausen, Dennhausen, Dittershausen und Gunterhausen am Oberlaufe. Der Verbindungsweg von Cassel nach Münden, die Hannoversche Straße, die jetzt noch Sandershausen anläuft und anscheinend früher auch Uschlag und vielleicht noch Benterode streifte, zieht sich über die Hochfläche am rechten Fuldaufer, den Rand des Kaufunger Waldes, hin, ansehnliche Dörfer miteinander verbindend. Eine Abzweigung dieses die Fulda gar nicht berührenden Höhenweges, der Überlieferung nach die alte Heerstraße, muß bei Spiekershausen den Fluß gekreuzt haben. Sicher ist, daß die Fährre von Spiekershausen, die später an die Stelle der Furt getreten ist, im 14. Jahrhundert herzoglicher Besitz war, woraus in der Tat auf Zugehörigkeit zu einer Geleitstraße geschlossen werden kann. Auch jene Straße der Urzeit, die als Hochweg die Wasserscheide des Kaufunger Waldes in nordöstlicher Richtung überquerte, dürfte ihrer allgemeinen Richtung nach zu urteilen, hier die Fulda überschritten haben. Hünengräber sind hier heute noch am Abhange über dem Flusse vorhanden.¹ Den Fuldalauf meidet sowohl die über Obervellmar geleitete Holländische Straße, die über Münster und Paderborn die Erzeugnisse aus den Niederlanden nach dem Süden und Osten brachte, als auch besonders die hinter Mönchehof von diesem wichtigen Transitwege abzweigende Bremer Straße, die erst in Karlshafen den Wasserlauf trifft.²

Als alter Tauschplatz des in den Soden bei Allendorf gewonnenen Salzes gilt Oberkaufungen. Sein **Markt** spielt wie der von Wolfsanger in früher Zeit eine Rolle. Kein Geringerer als Heinrich II. hatte sich mit der Festlegung der Marktgerechtigkeiten in den beiden an Hauptverkehrswegen gelegenen Orten befaßt. In Wolfsanger verwilligte der Kaiser einen Markt an jedem Sonnabend und einen dreitägigen Markt am St. Johannstage, dem Feste des Kirchenpatrons, in Oberkaufungen einen solchen am Feste Kreuzerhöhung. Auch bezüglich der kaiserlichen Zolleinnahmen finden sich Festsetzungen in der Urkunde vom Jahre 1019.³ Vom Töpfermarkt in Sandershausen hat sich nur die lokale Benennung erhalten.

An **Wüstungen** führt Landau⁴ auf im südwestlichen Teile des Kreises Freienhagen, Heisterhagen und Wormershausen am linken Fuldaufer oberhalb Cassel, Geilhausen bei Harleshausen, Gumpershagen bei Martinhagen, Hangenbauna bei Altenbauna, Mattenberg bei Oberzwehren, Rozenhausen bei Elgershausen, Todenhausen bei Kirchditmold, Walprechtenrode unterhalb der Schauenburg und Wickersdorf am Habichtswalde, im nördlichen Teile Altenfeld zwischen Immenhausen und Winterbüren, Barghausen, Blumenstein am Dörnberg, Deckershhausen, Druhtolueshusun, Kermeshausen bei Heckershhausen, Neuenhof bei Simmershausen, Obernspeepe bei Eichenberg, Rickersrode in der Nähe des Kragenhofes, Rimuothusen bei Rothenditmold, Ruchotsen bei Weimar, Rudolphshausen bei Simmershausen und Siersen bei Weimar, im südöstlichen Teile Engelbrechtshausen, Erbrachterode, Hommenrode, Rosbach bei Eschenstruth, Schilderode zwischen Vollmarshausen und Niederkaufungen, Steinbuhl, Umbach bei Heiligenrode, Wesen bei Bettenhausen und Windhausen. Als wüste Ortschaften, deren Lage nicht näher zu bestimmen ist, werden Betthenwisen, Düringshausen, Gerwardeshusen, Grammershausen und Weitershausen genannt.

An Versuchen, die **Stammesgrenze** festzulegen, hat es nicht gefehlt. Die Landwehr karolingischen Ursprungs glaubt Schuchard⁵ bei Knickhagen gefunden zu haben. Der bei diesem alten Grenzort fließende

¹ Uhl, Verkehrswege, S. 17.

² Die Spuren zweier großer Handelswege glaubt Schneider, Die alten Heer- und Handelswege III, S. 5f., VI, S. 5f. und IX, S. 7f., in einzelnen Ortschaften des Landkreises Cassel auf Grund der vorgeschichtlichen Funde erkannt zu haben. Die eine Straße, die vom Mittelmeer bei Genua bis zur Elbemündung führte und Cassel ungenau berührte, soll über Altenbauna, Großenritte und Wehlheiden gegangen sein. „Am Bahnhof Wahlershausen bei Cassel gewahrt man die alte Straße noch links an der zur Wilhelmshöh führenden Chaussee, aber rechts derselben sind die Spuren auf eine Strecke verschwunden, bis sie unter dem Namen ‚Bremer Straße‘ wieder erscheinen.“ Die andere Straße, der „alte Heer- und Handelsweg von der Emsmündung in südöstlicher Richtung nach der Donau“, führt über Warburg nach Rothenditmold bei Cassel und „dann meist rechts der Chaussee nach Helsa, wo sie die Losse überschreitet, deren Lauf sie bis in die Nähe der Einmündung des Hergesbaches folgt“, um schließlich wieder auf die Leipziger Straße zu kommen und in den Thüringer Rennsteig überzuleiten.

³ Roques, Urk. Nr. 12. — ⁴ Wüste Ortsch., S. 52.

⁵ Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen IV, S. 25, § 110.